

Ein BürgerInnen-Rat zum Thema Flüchtende

Der BürgerInnen-Rat im Juli in Grinzens zu der geplanten Unterkunft für unbegleitete minderjährige Flüchtende „hat sich ausgezahlt“

Die Firma Ibis Acam ist an die Gemeinde Grinzens herangetreten, weil sie in einem privaten Objekt ein Heim für ca. 20 unbegleitete minderjährige Flüchtende errichten möchte. Der Gemeinderat und Bgm. Anton Bucher haben sich grundsätzlich für diese Unterkunft ausgesprochen, wollten jedoch zusätzlich die Sichtweise der BürgerInnen mit einbeziehen.

Ein öffentlicher Vorstellungsabend brachte verschiedenste, teils sehr emotionale Pro- und Contra-Stimmen zutage, so dass der Gemeinderat beschloss, einen BürgerInnen-Rat dazu einzuberufen.

Was ist ein BürgerInnen-Rat?

Der BürgerInnen-Rat ist ein Partizipationsverfahren, das es möglich macht, rasch und unkompliziert ‚Menschen wie du und ich‘ dafür zu gewinnen, sich in kompakter Form mit z.B. lokalen Themen zu beschäftigen und gemeinsam konstruktive Lösungen zu erarbeiten.

Zu diesem Zweck wird eine Gruppe von ca. 16 zufällig ausgewählten Personen eingeladen – der Aspekt der Repräsentativität der TeilnehmerInnen ist sehr wichtig. Jede/r spricht nur für sich selbst und nicht für eine Interessengruppe. Die Gruppe trifft sich einmalig für 1 ½ Tage (Freitagnachmittag + Samstag) und hat die Aufgabe, eine gemeinsame Erklärung zum Thema auszuarbeiten. Anschließend löst er sich wieder auf.

Zu Beginn des BürgerInnen-Rats Grinzens haben die Projektverantwortlichen von Ibis Acam sowie Markus Mülleder (zuständig im Land für umF), Hptm. Stefan Maresch (Polizei) und Bgm. Isabella Blaha (Scharnitz) eine große Menge an Informationen zur Verfügung gestellt.

Ablauf und Ergebnisse

Die Moderatoren schaffen im BürgerInnen-Rat einen Rahmen für offene und persönliche Gespräche, wo einander wirklich zugehört wird. Darin haben auch in Grinzens die Menschen das gesagt, was sie wirklich bewegt – sie sprechen mutig und klar und sagen, was ist. Und sie hören zu.

„Mein Unbehagen über dieses Projekt ist groß. Ich will es nicht, weil ich Angst habe vor jeder Ausgrenzung. Meine eigene Jugend war von misslungener Integration überschattet - für meine Kinder wünsche ich mir hier eine Welt, in der sie meine negativen Erfahrungen nicht machen müssen.“

„Es wird kein Spaziergang. Es gibt viele Ängste im Dorf. Manche Ängste werden sich über das Kennenlernen lösen – aber manche werden auch bleiben.“

„Wir sollten den jugendlichen Flüchtlingen begegnen wie unseren eigenen Jugendlichen. Auch unsere bauen Mist.“

„21 Jugendliche. Aber hallo - das schaffen wir!“

Am Beginn des BürgerInnen-Rates wurde sehr intensiv darüber gesprochen, was alles getan werden kann, damit die Integration gut gelingt. Zahlreiche Ideen und konkrete Unterstützungsangebote wurden genannt.

Einige Zeit später wurden die Ängste und Sorgen offen ausgesprochen und die Grundsatzfrage gestellt: „Wollen wir dieses Projekt überhaupt? Was passiert, wenn wir es ablehnen?“

Aus diesem Spannungsbogen von Pro und Contra wurde für alle spürbar, dass alle Sichtweisen menschlich sind und ihre Hintergründe haben. Daraus ist eine gemeinsame Position entstanden, die alle 24 BürgerInnen-Räte mitgetragen haben.

Die folgenden Statements drücken diese aus:

„Wir haben eine humanitäre Verantwortung, die wir nicht auf andere Gemeinden abwälzen wollen.“

„Es liegt an uns allen, den Jugendlichen direkt und klar Grenzen zu setzen, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Wir bitten daher alle GrinznerInnen darum, Konflikte sofort und direkt mit den Flüchtlingen anzusprechen, um Gerüchte und Hetze zu vermeiden.“

„Die größte Herausforderung wird sein, mit den unterschiedlichen und zum Teil auch unvereinbaren Werten umzugehen. Dabei ist es wichtig, die Wertschätzung trotz Unvereinbarkeiten zu wahren und zugleich klare Grenzen zu setzen. Wenn wir die Wertschätzung verlieren, geben wir ihnen das Gefühl, Menschen 2. Klasse zu sein. Dann entstehen Hass und Parallelwelten. Dann haben alle verloren.“

„Uns ist klar geworden, dass im Dorf als auch in jedem und jeder einzelnen von uns zugleich Ängste als auch der Wunsch zu helfen vorhanden sind. Beides, die Ängste und die Hilfsbereitschaft, sollen gehört werden. Das bedeutet auch, dass niemand zur Integration / Begegnung gezwungen werden soll. Vor allem in den Vereinen ist hier ein behutsamer Umgang wichtig.“

Die BürgerInnen-Räte präsentierten eine Woche später gemeinsam ihre Gedanken und Ergebnisse der breiten Bevölkerung. Alle GrinznerInnen waren nach dieser Präsentation eingeladen, in moderiertem Rahmen ihr Feedback zu dem Erarbeiteten zu geben – so konnten noch einige Punkte ergänzt werden, die der Bevölkerung wichtig waren. Abschließend wurden alle Ergebnisse dem Gemeinderat und dem Projektbetreiber (Ibis Acam) als Entscheidungs- und Arbeitsgrundlage übergeben.

Fazit:

Der Gemeinderat hat das Projekt schlussendlich gut geheißen und einen eigenen Ausschuss für Integration eingerichtet. Die Diskussion in Grinzens zum geplanten Heim für unbegleitete minderjährige Flüchtende ist inzwischen eine sachlichere geworden, in der alle Sichtweisen ernst genommen werden.

BOX mit Statements:

... von Bgm. Toni Bucher:

In den Bürgerrat zu investieren hat sich ausgezahlt. Es wird nun nicht über die Köpfe hinweg entschieden. Das Stimmungsbild in der Gemeinde hat sich durch die intensive und breite Beschäftigung verändert. Auch wenn es immer einige geben wird, die dagegen sind, kann das Projekt nun auf einen guten Boden gestellt werden.

... eines Teilnehmers:

1,5 Tage darüber zu sprechen, hat Sicherheit gegeben. Kommunikation braucht es auf allen Ebenen. Ich hoffe, diese Kultur wird in der Gemeinde weitergeführt. Das war ein geniales Vorgehen.

... von DI Diana Ortner / Land Tirol (die den Prozess beobachtet hat):

Wir vom Land Tirol haben uns gefragt, ob diese Vorgangsweise, einen BürgerInnen-Rat zu Asylunterkünften durchzuführen, Sinn macht. Ich habe gesehen, es macht absolut Sinn!

Rainer Krismer, Marion Amort
partizipation.tirol